



die arche fernsehkanzel

TV-Sendung vom 16.09.2018 (Nr.1212)

Das Apostelkonzil – durch Glauben allein Teil II

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *Apostelgeschichte 15, 1-20*

Es kamen Leute aus Judäa, aus der Richtung der Pharisäer, die gläubig geworden waren, nach Antiochia. Dort forderten sie, dass sich die Christen mit heidnischem Hintergrund beschneiden lassen und das Mosaische Gesetz halten müssten, um gerettet zu werden.

Diese Forderung erschütterte die Gemeinde in Antiochia: „*Da nun Zwiespalt aufkam und Paulus und Barnabas eine nicht geringe Auseinandersetzung mit ihnen hatten, bestimmten sie, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufziehen sollten*“ (V. 2). Sie versammelten sich in Jerusalem, um dort diese Frage mit den Aposteln und Ältesten der Muttergemeinde zu besprechen.

Vor diesem 1. Apostelkonzil schrieb Paulus einen Brief an die Gemeinden in Galatien, die er auf seiner 1. Missionsreise gegründet hatte. Die Christen dort hatten sich ebenso von den falschen Lehrern verunsichern lassen. Paulus nahm dies zum Anlass, dieses Thema zum Hauptgegenstand seines Briefes zu machen. Denn es ging um das Wesen des Evangeliums. Werden wir durch Glauben an das vollbrachte Werk Jesu Christi allein oder aus Glauben plus Werken gerettet?

Wie sehr diese Sache den Apostel bewegte, erkennen wir, wenn wir den Galaterbrief lesen. Er weist sie mit deutlichen Worten zurecht und führt sie zurück zum Evangelium der Gnade: „*Dass aber durch das Gesetz niemand vor Gott gerechtfertigt wird, ist offenbar; denn »der Gerechte wird aus Glauben leben«*“ (Galater 3,11).

In seinem Brief erwähnt Paulus auch, wie stark sich diese Irrlehre in Antiochia und selbst unter den geistlichen Leitern dort verbreitet hatte. Er schreibt: „*Als aber Petrus nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, denn er war im Unrecht. Bevor nämlich etliche von Jakobus kamen, aß er mit den Heiden; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, weil er die aus der Beschneidung fürchtete. Und auch die übrigen Juden heuchelten mit ihm, sodass selbst Barnabas von ihrer Heuchelei mit fortgerissen wurde*“ (Galater 2,11-13).

Selbst Petrus war verunsichert. Er hatte doch auf dem Hausdach von Simon dem Gerber die Vision mit den unreinen Tieren gehabt und verstanden, dass das Evangelium der Gnade auch für die Heiden gültig ist, er war in das Haus des Kornelius gegangen und hatte Gemeinschaft mit den Heiden gehabt. Er hatte mit ihnen gegessen, was einem Juden nicht gestattet war. Und auch in Antiochia hatte er Gemeinschaft mit den Heiden gehabt.

Aber sobald die Leute aus Judäa kamen und ihre Forderungen aufstellten, begann er zu „schwimmen“ und sein Verhalten anzupassen. Er zog sich von den Heiden zurück. Paulus wies ihn öffentlich zurecht: *„Als ich aber sah, dass sie nicht richtig wandelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sprach ich zu Petrus vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, was zwingst du die Heiden, jüdisch zu leben?“ (V. 14).*

Aus diesem Grund trafen sich nun alle beim 1. Apostelkonzil in Jerusalem, um die Sache zu klären. Erst gab es ein herzliches Willkommen: *„Als sie aber nach Jerusalem kamen, wurden sie von der Gemeinde, den Aposteln und den Ältesten empfangen und berichteten alles, was Gott mit ihnen gewirkt hatte“ (Apostelgeschichte 15,4).* Aber dann meldeten sich einige von der Richtung der Pharisäer, die forderten: *„Man muss sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten!“ (V. 5).* Die Apostel und Ältesten zogen sich zurück, um zu beraten: *„Da kamen die Apostel und die Ältesten zusammen, um diese Sache zu untersuchen. Nachdem aber eine große Auseinandersetzung stattgefunden hatte, stand Petrus auf und sprach zu ihnen“ (V. 6-7).*

Der Mann, der zuvor genau in dieser Sache von Paulus zurechtgewiesen worden war, ergriff das Wort. Was würde er sagen? Würde er seine verletzten Gefühle sprechen lassen? Schließlich war er ein Mann, der nicht nur in Jerusalem respektiert wurde, er hatte auch an anderen Orten ein gewisses Ansehen. Petrus hätte verärgert und verschnupft sein können. Er hätte versuchen können, sich zu profilieren und sich gegen Paulus zu stellen.

Aber stattdessen sagte der Apostel: *„Ihr Männer und Brüder, ihr wisst, dass Gott lange vor diesen Tagen mitten unter uns die Heiden erwählt hat, dass sie durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und zum Glauben kommen sollten. Und Gott, der die Herzen kennt, legte für sie Zeugnis ab, indem er ihnen den Heiligen Geist gab gleichwie uns; und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, nachdem er ihre Herzen durch den Glauben gereinigt hatte“ (V. 7-9).*

Gott nimmt die Heiden auf derselben Grundlage in Sein Königreich auf wie die Juden. Er kennt die Herzen, sagt Er. Es geht nämlich um die Beschneidung des Herzens und um eine Erneuerung von innen und nicht um ein Zeichen von außen.

Gott sagt damit auch, dass es in Seinem Reich keine Zweiklassengesellschaft gibt. Es gibt keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden – alle werden auf derselben Grundlage angenommen. Genau derselbe Heilige Geist wohnt in den Heidenchristen wie auch in den Judenchristen. Paulus schrieb den Galatern diesbezüglich: *„Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus“ (Galater 3,28).*

Dieser Moment ist wirklich bemerkenswert – Petrus spielt nicht die beleidigte Leberwurst, er versucht nicht, sich zu verteidigen und zu rehabilitieren, weil er vor einer falschen Lehre zurückgewichen war. Nein, er stellt sich selbst ganz und gar zurück und lässt die Sache des Herrn sein Hauptanliegen sein. Er besitzt die Größe, sich in diesem entscheidenden Moment hinter den zu stellen, der ihn zuvor öffentlich gemaßregelt hat – nicht, weil er vor Paulus kuschte, sondern weil er um die Wahrheit wusste, dass wir allein durch den Glauben Rettung finden.

Petrus weiter: *„Weshalb versucht ihr denn jetzt Gott, indem ihr ein Joch auf den Nacken der Jünger legt, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten? Vielmehr glauben wir, dass wir durch die Gnade des Herrn Jesus Christus gerettet werden, auf gleiche Weise wie jene“ (Apostelgeschichte 15,10-11).*

Dies sind die letzten Worte, die Lukas in der Apostelgeschichte von Petrus überliefert, sie haben Gewicht.

„Da schwieg die ganze Menge und hörte Barnabas und Paulus zu“ (V. 12). Die beiden Apostel gaben Bericht. Schließlich übernahm der Vorsitzende des Konzils, der Leiter der Gemeinde in Jerusalem, der Halbbruder Jesu, Jakobus, das Wort. Er verwendete Petrus' jüdischen Namen Simon und erinnerte daran, dass Gott selbst es war, der sie zu den Heiden geführt hatte: „Ihr Männer und Brüder, hört mir zu! Simon hat erzählt, wie Gott zuerst sein Augenmerk darauf richtete, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen anzunehmen.“ Und er sprach auch von den Heiden als ein Volk für Gottes Namen. Bisher war Israel das Volk Gottes, aber nun machte Jakobus deutlich, dass nicht die Beschneidung ausschlaggebend ist, um zum Volk Gottes zu gehören, sondern dass der Weg für Heiden durch den Glauben an Christus ebenfalls offen ist. Auch sie sind gleichwertig Volk Gottes.

Als Jakobus dies sagte, war sicher jedem Anwesenden klar, dass die Sache entschieden war. Weder Petrus, Paulus und Barnabas noch Jakobus sprachen sich für die Beschneidung als notwendigem Schritt zur Rettung aus.

Jakobus schloss mit einem Zitat aus Amos: „Und damit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht: »Nach diesem will ich zurückkehren und die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten, damit die Übriggebliebenen der Menschen den Herrn suchen, und alle Heiden, über die mein Name ausgerufen worden ist, spricht der Herr, der all dies tut.« Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit her bekannt“ (V. 15-18). Jakobus zitierte das Alte Testament und sagte damit, dass die Verheißungen, die Israel gemacht worden waren, nun auch der Gemeinde gelten.

Der Apostel weiter: „Darum urteile ich, dass man denjenigen aus den Heiden, die sich zu Gott bekehren, keine Lasten auflegen soll“ (V. 19). Er machte klar, dass niemand den Geschwistern aus den Heiden Lasten wie die Beschneidung oder jüdische Praktiken auferlegen sollte. Er zementierte damit das Prinzip, dass die Rettung aus Gnade und durch Glauben allein ohne Werke zu finden ist.

Jedoch ließ er den Gemeinden auch mitteilen, dass die Heiden das Gewissen ihrer jüdischen Geschwister achten sollten, indem sie sich von Praktiken fernhielten, die für diese anstößig sind. „... ihnen nur schreiben soll, sich von der Verunreinigung durch die Götzen, von der Unzucht, vom Ersticken und vom Blut zu enthalten“ (V. 20).

Was ist das Fazit des Konzils?

Es gibt keine Notwendigkeit für die Beschneidung. Der Kampf wurde gewonnen. Diejenigen, die nach Antiochia gekommen waren und gesagt hatten, dass man nur als Beschnittener gerettet werden könne, hatten die Christen zuerst zwar in starke Unruhe versetzt, aber am Ende hatten sie die Schlacht doch verloren. Denn das Evangelium nach den Aposteln Paulus und Petrus, nach Jakobus und dem gesamten Apostelkonzil in Jerusalem lautet: Wir sind gerettet durch den Glauben an Christus allein! Dieser Glaube führt uns alle in dieselbe Beziehung zu Jesus Christus – egal, was für einen geistlichen Hintergrund wir zuvor hatten.

Dies war ein entscheidender Moment in der Kirchengeschichte. Denn mit diesem Konzil hat die Gemeinde ein für alle Mal ihr Verhältnis zu den Zeremonien des Alten Testaments – hier besonders der Beschneidung – geklärt. Wir können nichts, absolut nichts unserer Rettung hinzufügen. Unsere Rettung ist Christus und Christus allein, durch Glauben und Glauben allein. Amen.